

Rilke, Rainer Maria: Ein Gespenst ist noch wie eine Stelle (1900)

1 Ein Gespenst ist noch wie eine Stelle,
2 dran dein Blick mit einem Klange stößt;
3 aber da, an diesem schwarzen Felle
4 wird dein stärkstes Schauen aufgelöst:

5 wie ein Tobender, wenn er in vollster
6 Raserei ins Schwarze stampft,
7 jählings am benehmenden Gepolster
8 einer Zelle aufhört und verdampft.

9 Alle Blicke, die sie jemals trafen,
10 scheint sie also an sich zu verhehlen,
11 um darüber drohend und verdrossen
12 zuzuschauern und damit zu schlafen.
13 Doch auf einmal kehrt sie, wie geweckt,
14 ihr Gesicht und mitten in das deine:
15 und da triffst du deinen Blick im geelen
16 Amber ihrer runden Augensteine
17 unerwartet wieder: eingeschlossen
18 wie ein ausgestorbenes Insekt.

(Textopus: Ein Gespenst ist noch wie eine Stelle. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56028>)